

Tomils: Stiftung zum Schutz der Ausgrabungen

Ende August ist in der Gemeinde Domleschg die Stiftung «Pro Sogn Murezi» aus der Taufe gehoben worden. Wie aus der am Mittwoch publizierte Neueintragung im Kantonsamtsblatt hervorgeht, soll die Stiftung den Rückbau der bestehenden Schutzprovisorien über den bedeutenden archäologischen Ausgrabungen von Tomils anstreben sowie die Mittel für den Bau, den Betrieb und den Unterhalt einer neuen Konstruktion zu beschaffen, die Geschichte der Anlage aufzubereiten und zu vermitteln sowie ein Besucher-konzept zu entwickeln.

In Sogn Murezi am östlichen Dorfrand von Tomils wurden von 1994 bis 2011 die Fundamente einer zuvor unbekannt, bis zu 1500 Jahre alten Kirchenanlage freigelegt. Sie gehörten zu einem frühmittelalterlichen Rechteckbau mit Drei-Nischen-Abschluss aus dem 6./7. Jahrhundert, einer karolingischen Dreiapsidenkirche mit Kloster- und Herbergsbauten aus der Zeit um 800 sowie zu einer hochmittelalterlichen Friedhofsmauer. Überdacht sind die unter nationalem Schutzstatus stehenden Überreste seit Jahren mit einem Provisorium aus Wellblech und Holz. Ein Vorprojekt für einen definitiven Schutzbau ist seit 2023 vorhanden, es wird mit Kosten von rund 1,5 Millionen Franken gerechnet. (jfp)

Reichweite der «Südostschweiz» steigt deutlich

Somedia hat am Dienstag in einer Mitteilung bekannt gegeben, dass sich ab dem 1. Januar 2026 der «Rheintaler» und die «Rheintalische Volkszeitung» dem Zeitungsverbund der «Südostschweiz» anschliessen. Damit steigt die Auflage von 59 875 auf 69 122 Exemplare, in der Grossauflage sogar auf 186 706 Exemplare. CEO der Somedia, Thomas Kundert, sagt dazu: «Die Ergänzung durch den «Rheintaler» und die «Rheintalische Volkszeitung» macht die «Südostschweiz»-Gesamtausgabe im Werbemarkt noch relevanter. Wir schaffen eine Plattform, die Reichweite, regionale Verankerung und wirtschaftliche Schlagkraft in der Ost- und Südostschweiz verbindet.» Künftig erreicht die Gesamtausgabe rund 176 000 Leserinnen und Leser – 28 000 mehr als heute. In der Grossauflage wächst die Leserschaft um 44 000 Personen auf über eine Viertelmillion Menschen. (red)

INSERAT



Stoffe, die Räume verändern
RAUM-RAETIA
 Reto Pinneon, Landquart raumraetia.ch



Die Berge sind gefragt: Das Engadin (hier Sils) wird zum kühlen Sommerrückzugsort für wohlhabende Städter.

Bild: Archiv

Warum immer mehr Städter im Sommer der Hitze entfliehen

Hitze, Homeoffice, neue Lebensentwürfe: Immer mehr Städter zieht es dauerhaft oder zeitweise in die Alpen. Ein Wissenschaftsapéro in Sils hat Chancen und Konflikte dieser «vertikalen Migration» aufgezeigt.

Marius Kretschmer

Rund 40 Menschen haben sich kürzlich im Pavillon Chesa Fonio in Sils-Maria eingefunden. Einheimische, Zweitheimische, Feriengäste – sie alle wollen verstehen, was hinter einem Begriff steckt, der gerade in vielen Alpenregionen Schlagzeilen macht: «vertikale Migration». Immer mehr Menschen verlassen – zumindest zeitweise – die Städte und ziehen in die Berge. Das Institut für Kulturforschung Graubünden und seine Zweigstelle in Sils haben zu einem Wissenschaftsapéro geladen. Auf dem Podium sassen der Soziologe Andrea Membretti, die Geografin Ellena Brandner, die Innovationsforscherin Annina Coradi und der Architekt Riet Fanzun.

Welche Chancen bringt der Zuzug für die Alpen?

Geografin Ellena Brandner betont, dass vertikale Migration Impulse für neue Ideen und Geschäftsmodelle geben kann. Urbane Qualitäten gelangen so in periphere Räume, die nicht länger nur als Randlage gelten, sondern als Möglichkeitsraum.

Annina Coradi ergänzt aus Sicht des Innhub, ein im Bau befindliches Innovationszentrum in La Punt: «Wir wollen Brücken schlagen zwischen alpiner Identität und globalen Bewe-

gungen.» Der Hub solle Menschen ins Tal bringen, die nicht nur konsumieren, sondern mitgestalten.

Wie zeigt sich das konkret im Engadin?

In La Punt entsteht mit dem Innhub ein von Norman Foster entworfener Gebäudekomplex, der Hotel, Läden, Arztpraxen und Arbeitsräume verbindet. Coradi erklärt, das Projekt solle Austausch, Integration und Co-Kreation ermöglichen. Doch nicht alle im Publikum sind überzeugt.

Eine langjährige Bewohnerin kritisiert: «Das Lokal «Fö e Flamma» war früher unser Treffpunkt. Jetzt gehört es zum Hotel «Krone» und ist am Vormittag oft für Hotelgäste reserviert. Für uns ist das ein Verlust.»

Und auf die Frage, ob die Bevölkerung diese Form der Zuwanderung wolle, sagt ein Einheimischer: «Aus meiner Sicht nein. Der wachsende Druck auf den Wohnungsmarkt ist verheerend: Familien ziehen weg, Schulen schliessen, Dorfläden verschwinden.»

Was genau ist «vertikale Migration»?

Andrea Membretti erklärt: «Der Begriff stammt aus der Biologie. Dort meint er den Aufstieg von Pflanzen und Tieren in höhere Lagen. In der Soziologie beschreibt er heute den Um-

zug von Stadtbewohnern in Bergregionen – dauerhaft oder temporär.»

Warum passiert das gerade jetzt?

Membretti sagt, dass mehrere Faktoren zusammenkommen: Der Klimawandel macht die Städte im Sommer immer heisser. Gleichzeitig erlaubt die Digitalisierung ortsunabhängiges Arbeiten – verstärkt durch die Pandemie. Zudem sehen viele Städter die Berge nicht mehr nur als Ferienkulisse, sondern als Raum für Gesundheit, Ruhe und Innovation.

Wie gross ist das Phänomen?

Membretti verweist auf Umfragen: «30 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner der italienischen Po-Ebene würden im Sommer gerne in die Berge ziehen. Leisten können es sich aber nur drei bis fünf Prozent.»

Und wo liegen die Risiken?

Architekt Riet Fanzun warnt, dass der Mangel an bezahlbarem Wohnraum die Dörfer schwächt. Wenn Familien wegziehen, schliessen Schulen, Dorfläden verschwinden und Stellen bleiben unbesetzt. Brandner weist darauf hin, dass fehlender Austausch zwischen Alteingesessenen und Neuzuzügern Ablehnung fördern kann: «Wir gegen die anderen.»